

NOVEMBER 2014



Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

noch im Frühjahr 2014 standen die Vorzeichen der erwarteten Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und in vielen Teilen Europas klar auf Wachstum. Die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute gingen von einer stabilen Fortsetzung des Aufschwungs mit einem Wirtschaftswachstum von über 2,0% aus. Deutschland als Wirtschaftslokomotive eines sich langsam wieder stabilisierenden Europas war das passende Bild zu dieser Entwicklung.

Politische Weichenstellungen in Deutschland und Europa in Verbindung mit einer weniger stark wachsenden chinesischen Wirtschaft sowie die ausbleibende wirtschaftliche Erholung bedeutender europäischer Nachbarländer belasten jedoch den deutschen Export und haben zu einem negativen Gesamtwachstum im ersten Quartal und einer Stagnation im zweiten Quartal 2014 geführt. Die Verschärfung der Krise in Osteuropa und neue Einflüsse wie die Ausbreitung der Ebola-Epidemie in Afrika oder die Offensive des IS in Syrien und im Irak beschreiben ein Umfeld, das in der

öffentlichen Wahrnehmung – ebenso wie in der jedes Einzelnen – geeignet ist, für relevante Verunsicherung zu sorgen.

Die Prognosen vom Jahresbeginn werden daher all-orten korrigiert, die Stimmung ist verhaltener geworden, Investitionen werden aktuell eher zurückgehalten. Der Euro tendiert schwächer und die europäischen Börsenkurse stehen auf der Verliererseite. Droht nach der kurzen Aufschwungphase schon wieder eine Rezession?

Gegen eine solche Entwicklung sprechen folgende Argumente:

- Die Binnennachfrage in Deutschland ist nach wie vor solide.
- Das hohe Beschäftigungsniveau und die in den letzten Jahren gestiegenen Reallöhne stützen den privaten Konsum weiter.
- Zinsen und Inflation sind weiterhin auf historisch niedrigem Niveau, was Ausgaben- und auch Investitionsreize setzt.
- Einzelne Branchen (z. B. Wohnungsbau) zeigen daher eine positive Entwicklung und ziehen einzelne Zulieferbranchen mit.

Dennoch ist vor dem Hintergrund der globalen Entwicklungen Wachsamkeit geboten – insbesondere bei den vom Exportklima getriebenen Branchen. Die Tragfähigkeit des eigenen Geschäfts- und Finanzierungsmodells und in der Folge die Entwicklung des Unternehmenswertes sind kontinuierlich zu prüfen und entsprechende Anpassungen auf sich wandelnde Bedingungen entschlossen vorzunehmen. Operativ ist der Steuerung der Liquidität eine besondere Bedeutung zuzumessen, um sich in wechselhaften Zeiten ausreichend unternehmerische Flexibilität zu erhalten.

Die geschilderte Entwicklung im andauernden historischen Niedrigzinsumfeld – mit der Folge von geringen Margen – trifft auch Banken und Kreditinstitute, was durch regulatorische Verschärfungen wie Basel 3 in Verbindung mit teilweise kritischen Entwicklungen im »

eigenen Geschäftsmodell weitere Herausforderungen für diese Branche mit sich bringt. Hier gilt bei der Betreuung der Engagements mehr denn je die Maxime der konsequenten Risikosteuerung im Sinne einer wirksamen Begrenzung von Forderungsausfällen unter Berücksichtigung einer risikoadäquaten Bepreisung.

Vor diesem Hintergrund finden Sie in der vorliegenden Ausgabe die folgenden Beiträge:

- Sanierungskonzept – Voraussetzung für Banken zur Sanierungsbegleitung
Interview mit Detlev Will (Commerzbank AG, Abteilungsleiter Group Risk Management Corporates Nord, Hamburg)
- Mittelstandsfinanzierung 2014 – Industrieller Mittelstand gut aufgestellt – auch bei der Finanzierung?
- Case Study – Distressed M&A
- Professionelles Liquiditätsmanagement als wesentliches Steuerungsinstrument in Krise und Wachstum

Wir wünschen Ihnen und uns einen wachsamem Blick auf die weiteren Entwicklungen zum Jahreswechsel und die notwendige Entschlossenheit, in diesem Umfeld konsequent und unternehmerisch zu agieren.

Herbstliche Grüße



Holger Hahn
Executive Partner

